wie die Sache stehe; aber wie mußten alle erstaunen, als sie weder die alte Großmutter, noch den todten Hans sahen; am Ende beruhigten sie sich, indem sie meinten, der Teufel werde gleich beide weggeführt haben.

Der dumme Hans war indessen schon weit über die Grenze und ging immer weiter fort. Am hundertsten Tage kam er gegen Abend wieder auf einen Edelhof und bat um Herberge. Er sagte, er komme geradeswegs aus dem Mohrenlande und bringe aus dem Zauberschlosse die wunderschöne Prinzessin, die jetzt noch im hundertjährigen Schlafe liege; da aber die Zeit um sei, könne sie durch einen Kuß ins Leben gerufen werden; der sie nun küsse, werde der glücklichste Mann von der Welt, denn diesem schenke die Prinzessin ihre Hand; nun führe er sie aber dem König, denn der sei doch der erste im Reiche und ihrer am meisten würdig. Der Edelmann versprach, die Prinzessin solle in der Nacht gehörig bewacht werden. Er schloß sie selbst in ein einsames Gemach unter Schloß und Riegel. In der Nacht aber konnte er nicht schlafen, denn er dachte immer an die schöne Prinzessin; zuletzt sprang er aus seinem Bett und sprach: „was? da wär ich ein Narr sie auszulassen; in solchen Fällen hat kein König ein Näherrecht.“ Er nahm Scheere und Messer und die Schlüssel zum Gemach, ging leise hin, schloß auf und trennte ganz sanft an der schwarzen Hülle die Naht und wickelte allmählig die Leintücher ab. Wie entsetzte er sich jedoch, als er nur einmal ein altes, von Blut und Wunden entstelltes Gesicht sah. Schnell wandte er sich ab, wickelte wieder zusammen, brachte Nadel und Zwirn und nähte zu; doch konnte er nicht Alles so machen, wie es gewesen. „Wie würdest du dich rächen,“ dachte er, „wenn du damit nicht deine Treulosigkeit an den Tag legen solltest!“

Am frühen Morgen forderte der Dumme sein anvertrautes Kleinod heraus. Als der Leichnam herausgebracht wurde, sah er gleich daran, daß nicht Alles richtig war. „Wehe!“ rief er, „was ist geschehen! Ein Unberufener hat das Tuch geöffnet und gewiß ist die Prinzessin sogleich wieder zurückversetzt worden ins Mohrenland, dafür aber ein gewöhnlicher Leichnam im Tuch.“ Damit nahm er sein Messer und trennte auf, um sich zu überzeugen. „So ist es, wie ich vermuthete! Das wird der König nicht ungestraft lassen!“ Da fiel der Edelmann auf die Knie und bat, er solle nur schweigen, er werde ihm so viel Geld geben, daß er die Reise wieder zurückmachen könne. „Nu, euch zu Liebe will ich es darum thun,“ sprach der

dumme Hans, „doch wisset, diesen Leichnam müßt ihr mir zuvor ehrenvoll begraben, so lange ich noch hier bin!“ Das geschah und er freute sich, daß seine Großmutter noch schön begraben wurde; dann nahm er das Geld und kehrte heim. Die Leute trauten nicht recht, als sie ihn sahen; allein da er ihnen erzählte, wie er von ihrem Plane gehört, aber dann seine Großmutter vor das Fenster gelegt habe und diese von ihnen erschossen worden, wie er sie dann sogleich auf den Rücken genommen und in die große Stadt zum Verkaufe getragen habe, und als er ihnen nun noch die großen Schätze zeigte, die er mitgebracht, da mußten sie es glauben, denn seine früheren Schätze hatten sie ihm entwendet. Nun kam das ganze Dorf zusammen und hielt geheimen Rath und die Habgier trieb sie zu dem Beschluß, ihre alten Großmütter umzubringen. Das geschah denn auch und am folgenden Tage waren an fünfzig junge Leute auf dem Weg nach der Stadt und trugen ihre Großmütter wohl eingewickelt auf dem Rücken.

Als sie da anlangten, war alles Volk neugierig, was sie doch hätten zum Verkaufe und sammelte sich um sie herum. Sie aber stellten sich auf den großen Marktplatz in eine Reihe. Als man sie nun nacheinander fragte, was sie zu verkaufen hätten und einer wie der andere die Antwort gab: „meine alte Großmutter,“ da ließ der Rath sie alle einsperren. Als man die Sache untersuchte und sie dabei noch erzählten, daß sie ihre Großmütter, freilich durch den dummen Hans verleitet, selbst umgebracht hätten, da wurden sie alle zum Galgen verdammt. Allein da man in Erwägung zog, daß das Gemeinwesen fünfzig Seelen schwer verliere, und daß sie die böse That ja nicht ganz aus eigenem Antriebe gethan, so wurden sie auf hundert Ruthenstreiche begnadigt, welche ihnen auch unverkürzt sogleich ausgezahlt wurden. Nachdem sie nun ihre Großmütter in der Stadt ordentlich begraben hatten, zogen sie heim voll Wuth gegen den dummen Hans. Zu Hause erzählten sie, wie es ihnen ergangen und alle Leute im Dorfe nahmen sich ihrer an und man beschloß einstimmig, den dummen Hans ganz öffentlich aus der Welt zu schaffen, damit man endlich vor seiner Dummheit Ruhe habe. Der arme Sünder wurde auf der Stelle herbeigeschleppt und man kam überein, ihn sogleich in einen Sack zu binden und zu ersäufen. Das war bald geschehen und sie trugen ihn im Sack schon auf der Brücke, von der er hinabgeworfen werden sollte. „Halt,“ rief der Pope, als man angelangt war; „zu einer so ernsten Sache gehört

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351